

## Lebensgeschichten

Lebensgeschichten, Biographien stehen hoch im Kurs. Selbst von und über Gott gibt es schon mehrere Biographien! Berühmte oder auch weniger berühmte Persönlichkeiten veröffentlichen ihre Erinnerungen, geben Einblick in ihren Lebenslauf, manchmal schon in jungen Jahren. Boris Becker hat mit 46 bereits eine zweite Version seines Lebenslaufs veröffentlicht.

Zahlreiche Filme greifen in Biopics Lebensschicksale auf. Von Maggie Thatcher, Friedrich Schiller bis zu Hannah Ahrendt. Jubiläumsjahre lassen Biographien boomen, über Literaten, Künstlerinnen, Politiker oder Celebrities. Im Fernsehen laufen ununterbrochen Serien über die Irrungen und Wirrungen im Leben der Menschen. Ständig werden sie gesucht: neue Super-Stars, Ausnahmetalente, Alltagshelden und die Models von morgen. Ihre zu Herzen gehenden Lebensgeschichten einem staunenden Publikum vor Augen geführt. Ganz zu schweigen von Internet-Blogs, oder den „Tagebüchern“ in Echtzeit bei Facebook und in anderen sozialen Netzen.

Warum üben Lebensgeschichten eine solche Faszination aus? Woher kommt das große Interesse, am Leben, Denken und Handeln anderer Personen teilzuhaben?

Die Lebensläufe anderer bieten offensichtlich Alternativen an – für die Arbeit an der eigenen Biographie. Sie fordern heraus, eigene Positionen zu finden – die Entscheidungen, die Wertsetzungen, die Dimensionen von Niederlage und Bewährung der Anderen. Die Lebensgeschichten anderer bieten Optionen an für die Gestaltung der eigenen Biographie. Gerade dann, wenn die Gegenwart immer unübersichtlicher wird, Pluralisierung und Globalisierung verunsichern. Traditionelle Lebensmuster gehen verloren, feste Rollenbilder und Konventionen verschwinden. Das zwingt zur ständigen Arbeit an der eigenen Identität. Der Lebens-Lauf wird zur Aufgabe. Es gilt das Leben zu entwerfen, sich immer wieder neu zu erfinden. Das Nacherleben fremder Lebensgeschichten lädt ein zum „Aufspringen auf attraktive biographische Mitfahrgelegenheiten“ (Yvonne Fritzsche).

Das Erzählen von Lebensläufen gehört zentral zur jüdisch-christlichen Tradition. Die biblische Überlieferung ist voll von gelebter Geschichte und Geschichten, von den Erzvätern und –müttern Israels, bis hin zu Paulus und den ersten Christengemeinden. Allerdings sind diese überlieferten Lebensläufe und Lebenserfahrungen stets um eine Dimension reicher als andere Angebote biographischen Lernens. Sie reflektieren das Leben angesichts eines beteiligten Gottes. Lebensgeschichte und Gottes Geschichte mit den Menschen sind hier eng miteinander verwoben, ja gehören untrennbar zusammen. Die biblischen Biographien dienen dabei nicht einer musealen Erinnerung an frühere Zeiten. Sie laden immer neu zur Auseinandersetzung ein. Machen Mut, sich mit den Glaubenserfahrungen ihrer Protagonisten zu identifizieren, an ihren Hoffnungen

teilzuhaben und das eigene Leben auch mit ihren Erfahrungen heilvoll zu gestalten.

Die eigene Denkbewegung soll aber nicht steckenbleiben in den bunten, biblischen Geschichten. Sie führt noch weiter zu einer erstaunlichen Erkenntnis: Gott selbst wählt in Jesus Christus einen biographischen Weg, sich zu offenbaren (Dorothea Sattler). Gott wählt den Weg einer konkreten Lebensgeschichte, um sich selbst den Menschen zu zeigen. Um klar zu machen, wie er ist.

Mit diesem biographischen Weg sieht Gott dem Lauf der Menschen „nicht mehr nur zu, jetzt ist er selber drinnen, jetzt ist ihm selbst zumute, wie es uns zumute ist, jetzt fällt auf ihn unser Los, unsere irdische Freude und unser eigener Jammer. Jetzt brauchen wir ihn nicht mehr zu suchen in den Unendlichkeiten des Himmels, in denen sich unser Geist und unser Herz weglos verlieren, jetzt ist er selbst auch auf unserer Erde.“ (Karl Rahner)